

es um so besser. An diesem Bache oder oft auf einem Inselchen in der Mitte errichten sie ein kuppelartiges Gebäude, das innen hohl ist und der Behausung des Bibers sehr ähnlich sieht. Sie benutzen hierzu Gras und Schlamm, welcher letzterer aus dem Grunde des Sumpfes oder Baches heraufgeholt wird. Der Eingang zu dieser Wohnung ist ebenfalls unterirdisch und besteht aus einem oder mehreren unter dem Wasser einmündenden Gängen. Droht Überschwemmungsgefahr, so wird der Fußboden im Innern erhöht; auch bauen sie von vornherein aufsteigende Terrassen, um im Falle einer Wassersnot immer noch einen trocknen Platz übrig zu haben. Der Ein- und Ausgang bleibt natürlich zu allen Zeiten frei, um das Tier in den Stand zu setzen, seine Nahrung zu suchen, welche aus den in der Nähe wachsenden Wasserpflanzen besteht.

Wenn das Haus fertig ist, und das kalte Wetter eintritt, zieht die ganze Familie ein und bleibt dort den Winter hindurch. Im Frühjahr verläßt sie die Wohnung und kehrt nie wieder zu derselben zurück. Während dieser Winterszeit fehlt es den Tierchen selbst beim kältesten Wetter nie an Wärme. Ihre eigene Körpertemperatur würde, so wie sie daliegen — nicht nur zusammengedrängt, sondern auch übereinander — schon ausreichen; außerdem haben aber auch die aus Gras und Schlamm bestehenden Mauern ihrer Wohnung eine Dicke von einem Fuß und darüber, so daß weder Frost noch Regen hindurchdringen können.

Bemerkenswert ist es, wie die Tiere ihre Wohnbauten den klimatischen Verhältnissen anpassen.

In südlichen Ländern, z. B. in Louisiana, frieren nämlich die Sümpfe und Flüsse im Winter nicht zu. Dort baut die Bisamratte kein eignes Winterhaus wie die oben beschriebenen, sondern begnügt sich das ganze Jahr hindurch mit ihrem Bau im Ufer; denn sie kann dort stets unbehindert ein- und ausgehen und ihre Nahrung zu jeder Jahreszeit suchen.

Im Norden ist es anders. Dort sind die Flüsse monatelang mit dickem Eise überzogen, und um dort ins Wasser zu gelangen,